



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein Brief von Eingeborenen aus Kiboscho

**Ein Brief von Eingeborenen aus Kiboscho (Ost-Afrika)
an die Ehrw. Mutter Generaloberin bei Gelegenheit der Visitation.**

Kiboscho, den 14. 8. 1930.

Ehrwürdige Mutter unserer Schwestern!

Wir danken Ihnen tausendmal für alles Gute, das Sie uns getan, besonders dafür, daß Sie uns die Schwestern zurückgesandt, vor allem die Schwester Oberin, die meine Krankheit kennt. Sie gab mir Erlaubnis auszuruhen und damit den Frieden des Herzens. Sie hat ein sehr gutes Herz, Liebe und Strenge in Gerechtigkeit; darum liebe ich sie sehr. Auch besitzt sie großen Fleiß für alle Arbeiten in der Mission und Kraft, um unsern Charakter zu ertragen.

Wirklich, welche große Freude war es für uns seit vorgestern, zusammen mit Dir in der Kirche knien zu dürfen. Wir fühlten nicht nur Liebe, sondern ein Meer von Liebe; es war, als ob die allerseeligste Jungfrau selbst hinter uns gekniet.

Ehrwürdige Mutter! Dort oben im Himmel feierte heute die allerseeligste Jungfrau Maria ihren Festtag als „Mama von Kiboscho“; und wir hier auf der Erde haben Dich in unserer Mitte als unsere gute Führerin, die uns durch unsere Schwestern den Weg zum Himmel zeigt. Wir erinnern uns der früheren Zeit, als noch keine Schwestern zu uns gekommen. Damals war es nicht möglich, die Mädchen menschenwürdig auf der Mission zu halten; die armen Kinder, die von den Herren Patres aufgezogen wurden, hatten keine Erziehung, bis dann die Schwestern Leonarda und Baptista zu uns kamen. Wir alle waren damals noch bei unsern Eltern, bis wir im Herzen erleuchtet wurden und einen Weg zur Mission suchten. Jede von uns wurde von Gott gerufen, ich selbst im ersten Jahr nach der Ankunft der Schwester Feliciana und unserer Lehrerin Schwester Amabilis.

Wer kann die Freude und den Dank beschreiben, den wir in unserm Herzen empfinden wegen unserer Schwestern? Ich schaue mit meinen Geistesaugen das letzte Gericht, in dem die Schwestern den verheißenen Lohn empfangen unter der Führung ihrer „großen Mama“; wir auch. —

Jetzt möchte ich Ihnen einen Traum erzählen, den ich früher gehabt.

Früher, als wir einige Jahre allein waren im großen Schmerz über den Verlust der Schwestern und in Sehnsucht nur nach ihrer Rückkehr, träumte ich in einer Nacht folgendermaßen:

Wir hatten auf unserer Mission einen großen Festtag. Ich sah viele Schwestern in einer Reihe zur Kirche gehen; wir Jungfrauen durften vorausgehen. — Ich vermag die Freude,

die ich empfand, nicht zu beschreiben. Als ich jedoch erwachte, und alles nur für einen Traum erkannte, wußte mein Schmerz keine Grenzen; fast machte er mich krank.

Und heute durften wir große Taten sehen, die uns staunen ließen, die uns süße Freude gaben; wir durften sehen, wie



Schwestern vor ihrer „großen Mama“ dem Herrn ihre Gelübde darbrachten.

Morgen werden wir zusammen der heiligen Messe beiwohnen, um der allerseligsten Jungfrau zu danken für das gute Geleit, daß sie Dir bis jetzt gegeben, daß sie Dich gesund hierher geführt hat, und wir werden sie für Dich bitten, daß sie

Dir beistehe in allen Deinen ferneren Nöten und Arbeiten und Sorgen und Dich nach glücklicher Reise gesund in das Mutterhaus zurück geleite.

Und nun, liebe Ehrwürdige Mutter, vergiß uns nicht in Deinen täglichen Gebeten, bis wir zum Himmel kommen, wo wir alle uns begegnen werden.

Jetzt sind unsere Herzen übergücklich, die „große Mama“ unserer Schwestern zu sehen; doch wie werden wir den großen Schmerz ertragen können, wenn Du Samstag von uns gehst? Das sind unsere Worte, die wir Dir zu sagen wünschen.

Deine Kinder von Riboscho.

3

Friedhofsglöcklein

Aeil der Monat November den lieben armen Seelen gewidmet ist, können wir nicht umhin, unserer tapferen Missionarinnen, welche seit November 1929 das Zeitliche gesegnet haben, hier in unseren Caritasblüten zu gedenken.

Am 6. November 1929 verschied in Mariannahill die langjährige Oberin Schwester M. Bertilla Meyer. Volle 41 Jahre hat sie der Mission ihre Kräfte geweiht in unermüdlichem Eifer für die Rettung der Seelen und das Wohl der Genossenschaft.

Am 27. Februar 1930 verschied Schwester M. Mamertina Disch in Troppo in unserem dortigen Sanatorium. Eine Arbeitszeit von 30 Jahren hat ihr der liebe Gott in seinem Weingarten geschenkt. Ihrem Eifer und ihrer Opferliebe gemäß dürfen wir wohl mit Recht annehmen, daß sie mit vollen Garben vor dem Herrn der Ernte erschien.

Am 12. Mai 1930 starb Schwester M. Cortona Guter, ebenfalls in Troppo in unserem Sanatorium. Sie hat sich 39 Jahre der aufopferndsten Missionstätigkeit in Süd-Afrika gewidmet, bis der Herr sie heimrief, um ihr die Krone des ewigen Lebens zu geben.

Am 16. Mai 1930 starb Schwester M. Sylvana Gügel in Emmaus (Süd-Afrika), welche ebenfalls mehr als 30 Jahre auf dem Missionsfelde mit voller Hingabe ihrer Kräfte tätig war.

Am 5. August 1930 wurde unsere Schwester Vitalis Böhler in Maria-Ratschik (Süd-Afrika) plötzlich durch einen Schlaganfall von diesem Leben abgerufen. Ihre 29jährige Missionstätigkeit war so reich an Opfern, daß sie trotz des raschen Todes bereit war, vor ihrem göttlichen Bräutigam, dem sie so treu gedient hat, zu erscheinen.

Im Mutterhaus in Heilig-Blut hauchte die noch junge Schwester M. Theodora ihre Seele aus. Sie war eine echte